

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen: kosten die 6-gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gepaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 29

Dienstag den 10. März 1931

35. Jahrgang

Das Erdbeben auf dem Balkan.

Über 1000 Häuser zerstört, 200 Tote, 600 Schwerverletzte. Belgrad, 9. März.

Den ersten Erdstößen, die an der südslawisch-bulgarisch-griechischen Grenze schon beträchtliche Verheerungen richteten, folgten am Sonntag noch viel stärkere. Im ganzen Gebiet katastrophale Verwüstungen anrichtete. Das Erdbeben dauerte stellenweise eine halbe Stunde. Unterbrechung. Die Erschütterungen waren so stark, daß der Erdbebenwarte in Belgrad die Nadeln sämtlicher Apparate abgebrochen sind.

Der Hauptherd des Bebens befindet sich etwa 500 Kilometer südlich und südwestlich von Belgrad. In dem ganzen Gebiet der griechischen Grenze wurden die Ortschaften schwer geschüttelt. Auch zahlreiche Verwüstungen sind vorgekommen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit den heimgesuchten Gebieten sind unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr ist bei Stoppa (Nestib), die den Wadafluß führt, fast ganz unterbrochen. Der Ort ist fast zerstört, daß der Verkehr unterbrochen ist. Das Kreuz in Stoppa hat eine große Hilfsaktion eingeleitet und auch in Belgrad wurden öffentliche Sammlungen auf dem Wege geleitet.

Am schwersten betroffen wurde nach den bisherigen Berichten die Gegend südlich von Stoppa, insbesondere der Bezirk von Demirkapu. Das Dorf Pirawa wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Lebt hat man dort 19 Tote und 22 Schwerverletzte getötet. Die Zahl der Opfer dürfte sich jedoch noch bedeutend erhöhen. Die Dörfer Karadjevo, Udovo, Tragaz, Mirowae die Stadt Balandovo wurden zum größten Teil zerstört. Die Bahnhöfe von Demirkapu, Udovo und Mirowae wurden in Trümmer gelegt. Der Verkehr mit Belgrad ist unterbrochen.

Die Behörden haben Hilfsexpeditionen organisiert und an die Bevölkerung Hilfe verteilt. Aus Stoppa sind zahlreiche Sanitätstruppen in das Erdbebengebiet geschickt. Der König und der Ministerpräsident sind in das Gebiet abgereist. Der König ordnete an, daß alle Beamten aus Südserbien sofort beurlaubt werden; damit ihren Familien beistehen können.

Die Opfer.

Montag Abend wird in Belgrad die Zahl der Toten im Bebengebiet mit 200, die der Schwerverletzten mit 600 angegeben. Die eingestürzten Häuser mit über 1000 angegeben. Der Minister hat beschlossen, der Bevölkerung die Erdbebenschäden aus der Staatskasse zu ersetzen. Die Königin, die die dalmatischen Städte besuchen wollte, hat Reise abgebrochen. Obwohl das Rote Kreuz alle seine Kräfte zur Verfügung gestellt hat, fehlt es im Erdbebengebiet an Ärzten und Medikamenten. Die Verwundeten zum großen Teil im Freien auf Tragbahnen.

Erdbeben auch in Japan.

Zwei Städte fast zerstört.

London, 9. März. Die Städte Hakodate auf der Insel Hokkaido und Mori auf der Hauptinsel Honshu sind durch Erdbeben fast zerstört worden. Der Einwohnerstand hat sich Panik bemächtigt. Sie flieht aus dem Erdbebengebiet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Stuttgart-Hohenheim, 9. März. Die ersten Wellen des Bebens in Japan trafen in Hohenheim um 5 Uhr 1 Minute. Die Wellenbewegung am stärksten. Die Aufzeichnung der Wellen durch die Instrumente dauerte etwa zwei Minuten.

Groener gegen Maginot.

Reichswehrminister hält Frankreich den Spiegel vor. — Die Ungleichheit der Rüstungen.

Berlin, 9. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstages, der heute mit Beratung des Wehretats begann, sprach Reichswehrminister Groener. Er führte u. a. aus:

„Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mich alle Angriffe auf die Reichswehr nicht dazu veranlassen können, die Reichswehr auch nur um Haarsbreite zu ändern. Die Wehrmacht dient dem Staat, nicht den Parteien. Daran halte ich unverbrüchlich fest. Ebenso ist es meine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landeschutz, braucht.“

Der französische Kriegsminister, Herr Maginot, hat vor dem französischen Parlament zu der Abrüstungsfrage in einer Stellungnahme angenommen, die nicht unwidersprochen bleibt.

Das Schuldenwesen der Gemeinden!

Neue Richtlinien für die Aufnahme von Gemeindeanleihen.

Zwischen der Reichsregierung und den Regierungen sämtlicher deutschen Länder sind Richtlinien über das Schuldenwesen der Gemeinden vereinbart worden. Danach dürfen Anleihen und Darlehen von Gemeinden nur zur Deckung außerordentlichen Bedarfs und im allgemeinen nur für werbende Zwecke aufgenommen werden. Vorbedingung ist in jedem Falle, daß ihre Rückzahlung bei Fälligkeit gesichert ist.

Zur Sicherung der Rückzahlung werden besondere Bestimmungen getroffen, namentlich ist die Ansammlung eines Tilgungsfonds vorgeordnet. Die Regierungen der Länder werden den Gemeinden die Verpflichtung auferlegen, den Erlös aus Anleihen und Darlehen nur für die bei der Genehmigung angegebenen Zwecke zu verwenden und in den außerordentlichen Haushalt als Einnahme und, getrennt nach Verwendungszwecken, als Ausgaben einzustellen. Ferner ist vorgeordnet, daß Gemeinden zur Sicherung eigener Anleihen, Darlehen und sonstiger Kredite grundsätzlich keine Spezialverpfändung gewähren. Als Spezialverpfändung im Sinne dieser Bestimmung gelten nicht eine hypothekarische Sicherung, wenn sie der Verleihung entspricht (z. B. Restkaufgeld, Finanzierung von Wohnungsbau, landwirtschaftliche Beleihung) und die bankmäßige Lombardierung von Wertpapieren. Gemeinden bedürfen zur rechtswirksamen Aufnahme von Anleihen und Darlehen, zur rechtswirksamen Übernahme von Bürgschaften und Verpflichtungen aus Gewährverträgen und zur rechtswirksamen Übernahme von anderen Sicherheiten der vorherigen Genehmigung der Landesregierung.

Bezüglich der Schuldenaufnahme im Inland wird noch besonders bestimmt, daß die Regierungen der Länder zustimmende Entscheidungen nicht treffen werden, wenn die Kreditaufnahme der pflichtgemäßen Behandlung des Geld- und Kapitalmarktes widerspricht.

Für die Schuldenaufnahme im Auslande gelten auch weiter die Richtlinien vom 21. Oktober 1927, die in manchen Punkten jedoch bestimmten Änderungen unterworfen sind. So wird die Beratungsstelle von der Prüfung des Verwendungszweckes absehen, wenn die das Gutachten einholende Landesregierung erklärt, daß er den Anforderungen der Richtlinien entspricht. Die Richtlinien gelten bis zum 1. April 1933.

Neben diesen allgemeinen Bestimmungen sind für die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände noch besondere Richtlinien geschaffen worden, in denen zunächst ausgesprochen wird, daß sich die Länder darüber einig sind, daß wirtschafts- und währungspolitische Gründe die äußerste Beschränkung bei der Aufnahme von Auslandskrediten durch öffentliche Verbände gebieten. Die Länder verpflichten sich daher gegenseitig, vorläufig auf zwei Jahre, bei der Aufnahme von kurz- und langfristigen Auslandskrediten die vereinbarten Richtlinien einzuhalten und ihre Beachtung zu sichern.

Soweit der hauptsächlichste Inhalt der von Reich und Ländern aufgestellten Richtlinien. Sie sind sehr bestimmt gehalten, da sie dem — wie der Volksmund sagt — „leichtsinnigen Schuldenmachen“ einen Riegel vorschieben sollen. Dagegen wäre natürlich nichts einzuwenden. Aber die Gemeinden werden darauf hingewiesen, daß das leichtsinnige Schuldenmachen schon deshalb ausgeübt gäbe, weil sie gar keine Anleihen mehr bekommen, wenigstens nicht zu erträglichen Zinsen. Außerdem aber ist eine leichtfertige Wirtschaft nur in einzelnen Fällen getrieben worden und nur

von einzelnen großen Gemeinden. Die kleinen und mittleren Gemeinden haben schon längst gelernt, sich nach der Decke zu strecken — sofern sie es überhaupt gelernt haben sollten! Diese Gemeinden braucht man somit wegen einer „Schuldenwirtschaft“ nicht unter eine schärfere Kontrolle zu stellen.

Dagegen wäre es sehr nötig, daß sich das Reich um etwas anderes kümmerte: nämlich um die Frage der sogenannten „Wohlfahrtsverwerbslosen“. Das sind bekanntlich jene Arbeitslosen, die „ausgesteuert“ sind, also von der Erwerbslosenversicherung und der Krisenfürsorge nichts mehr erhalten und von den Gemeinden allein unterstützt werden müssen. Diese Ausgaben belasten die Gemeindefinanzen — und zwar auch die der kleinsten Gemeinden — in einer Weise, die nicht mehr länger zu ertragen ist. Auf diesem Gebiet hat aber die Reichsregierung bisher nichts getan, obwohl es die Gemeinden an dringlichen Eingaben und Vorstellungen nicht fehlen ließen.

Doch zurück zu den Richtlinien über das Schuldenwesen. Daß sie einen scharfen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden bedeuten, kann wohl nicht bestritten werden. Es hat an solchen Eingriffen in der letzten Zeit auch sonst nicht gefehlt. So hat beispielsweise die Staatsaufsichtsbehörde angeordnet, daß die Stadt Berlin die Bezüge ihrer Beamten und Angestellten auf die Höhe der Reichsbeamten- und -angestelltengehälter herabzusetzen habe. Es werden von dieser Forderung nicht weniger als 24 000 städtische Beamte und 14 000 städtische Angestellte, dazu 6000 Angestellte der städtischen Werke, insgesamt also 44 000 Personen betroffen. Die Einsparungen, die sich auf diese Weise ergeben, werden mit etwa zwei Millionen monatlich berechnet. Neben dieser Herabsetzung der Gehälter kommen auch noch organisatorische Maßnahmen, Umgruppierungen und dergleichen in Betracht mit dem Ziele einer Verminderung der Gehaltsausgaben. Ferner werden künftig Neuansstellungen nur auf Grund der ermäßigten Gehaltsbedingungen in Frage kommen. Außerdem wird eine anderweitige Berechnung des Befoldungsdienstalters, ebenso die Anrechnung früherer Tätigkeiten bei anderen Behörden und dergleichen, künftighin erfolgen. Diese gesamten Maßnahmen sollen bis zum 1. Oktober 1931 durchgeführt sein.

Diese Maßnahmen sind gewiß sehr einschneidender Natur, aber sie waren unausweichlich. Nachdem in Reich und Ländern der Beamtenabbau und dann die Herabsetzung der Beamteneinkünfte vollzogen worden war, konnten die Gemeinden gar nicht mehr daran vorbeikommen, auch ihrerseits die Höhe der Bezüge ihrer Beamten zu revidieren. Es haben sich gerade auf diesem Gebiete vielfach Ubertreibungen und Ueberbesserungen gezeigt, die sich sehr ungünstig namentlich auch dann auswirkten, wenn Reich oder Länder für die Besetzung von Stellen auf Gemeindebeamte zurückgreifen wollten. Es ist dann immer wieder an den Gehaltsforderungen gescheitert, und so ist es auch bis auf wenige Ausnahmen nicht möglich gewesen, in hohe Reichs- und Staatsämter, etwa als Minister, führende Persönlichkeiten aus der Kommunalverwaltung zu bekommen, weil sie ja an Ort und Stelle viel mehr an Gehaltsbezug hatten, als ihnen ein Staatssekretär- oder Ministergehalt bieten können.

Diese Dinge passen nicht mehr in unsere arme Zeit — nur hätte man schon früher daran denken sollen! Aber auch heute noch ist jede Maßnahme zu begrüßen, die zu Einsparungen führt.

Wir sind abgerüstet in einem Maße, das in der Geschichte ohne Beispiel ist.

Die anderen Mächte aber haben sich verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen.

Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausleistung auf diesem Gebiet entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht auf denselben Grad der Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Frankreich hat nur umgerüstet.

Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen, daß Frankreich der Abrüstung bereits Rechnung getragen habe. Wir können die Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um eine wohlverwogene Umrüstung, die den Kriegserfahrungen und der rapiden Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung tragend, die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat. Sie war 1912 bei zweijähriger Dienstzeit 640 000 Mann stark. Heute steht nur noch ein Jahrgang bei der Fahne und dennoch beträgt die Gesamstärke des Heeres fast ebensoviel! Fast die Hälfte des Heeres, mindestens 230 000 Mann, dient über die aktivierte Dienstzeit hinaus und liefert ein

ben darf. Er hat erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß auf dem Abrüstungsgebiet alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichem Fuße hätten. Diejenigen Länder, die die Angreifer gewesen seien, müßten strengeren Beschränkungen der Rüstungen unterworfen sein.

Demgegenüber habe ich Folgendes zu erklären: Unsere Stellungnahme

zu der sogenannten Kriegsschuldfrage

ist wiederholt aus berufenem Munde klargestellt worden.

Die Verfaller These von der Allein Schuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft widerlegt worden. Wir haben den Spruch eines wahrhaft unparteiisch zusammengefaßten internationalen Gemeinums, dessen Zusammentritt die deutsche Regierung von jeher gefordert hat, nicht zu fürchten! Die Feststellung der Wahrheit wird vielmehr den Verträgen, die auf der Behauptung von Deutschlands Allein Schuld am Kriege beruhen, diese Stütze endgültig entziehen.

Deutschlands Entwaffnung

ist im Versailler Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbedingung erfüllt.

hochqualifiziertes Ausbildungspersonal. Ein neuer Beamtenkörper hat den Soldaten die Mobilmachungsarbeiten, die Verwaltung des Kriegsmaterials, den Kanendienst abgenommen. 30 000 Zivilangestellte befreiten die Soldaten vom Arbeitsdienst. Die Jugend wird in einem früher unbekannten Maße auf den Militärdienst vorbereitet. Daher ist Frankreich heute in der Lage, auch in der einjährigen Dienstzeit seinen Soldaten eine vollendete militärische Ausbildung zu geben.

Sprechen die Tausende von Tants, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren von Abrüstung?

Außerdem besitzt Frankreich noch Massen an lagerndem Material aller Art. Ferner haben sich die Ausgaben der Franzosen für militärische Zwecke seit dem Kriege unaufhörlich gesteigert. 1931 betrugen sie 18,2 Milliarden Franken, das heißt fast drei Milliarden Reichsmark.

Alle diese unelugbaren Tatsachen führen den Beweis, daß Frankreich noch nicht damit begonnen hat, abzurüsten, daß es sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt

geschaffen hat.

Im Interesse der Wahrhaftigkeit wäre es dringend zu wünschen, daß ferner die gegenstandslosen Behauptungen über die Stärke der deutschen Landstreitkräfte, die schon jetzt in der französischen Kammer selbst Widerspruch gefunden haben, endgültig aus dem Bereich ernstlicher Verhandlung ausgeschieden

Lokales

Körbheim a. M., den 10. März 1931

Mehr Verkehrserziehung!

Die Tatsache, daß jährlich über 50 000 Menschen — davon allein 6- bis 7000 Kinder — im Straßenverkehr verunglücken, mußte allein schon alle Beteiligten anspornen, eine befriedigende Lösung des Verkehrsunfallsproblems in Stadt und Land zu suchen. Diese Lösung läßt sich nur durch Verkehrserziehung erreichen und zwar durch verständnisvolle Mitarbeit aller Staatsbürger. Die Verkehrserziehungsarbeit muß Volksangelegenheit werden!

Die Verkehrserziehung, die wesentlich zur Verkehrssicherheit beitragen kann, muß bereits im frühesten Kindesalter einleiten. Die Erkenntnis, daß das Verkehrsproblem ohne Mitarbeit der Schulen nicht zu lösen ist, führte vor einigen Jahren zur Gründung der „Deutschen Schulverkehrswacht“. Diese machte einen großen Teil der Lehrerschaft für den Verkehrserziehungsgedanken mobil. Schon heute ist aus den Unfallstatistiken vieler Städte die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Verkehrsunfälle sich in der prozentualen Senkung der Jugendunfälle auswirken, während die Zahl der Erwachsenenunfälle dauernd steigt. Überall ist zu erkennen, daß die Verkehrsbelehrungen aufnimmt, ja geradezu danach verlangt. Unbedingt nötig ist, daß die verkehrsmündlichen Stoffe in den Lehrplan verankert werden. Ebenso wichtig wie die verkehrssichernde Einwirkung in der Schule ist die tägliche Beeinflussung durch das Elternhaus. Leider aber verlagern die Eltern in dieser Beziehung ein schlechtes Beispiel. Selbstverständlich muß auch der Erzieher selbst mit dem modernen Verkehrsleben recht vertraut sein und mit allen Neuerungen und Abänderungen Schritt halten. Ständige Fühlungnahme der Verkehrspraktiker mit den Verkehrspädagogen ist daher geboten.

Durch einen recht innigen Zusammenschluß der Lehrerschaft mit der Verkehrswacht ist eine Gemeinschaftsarbeit möglich. Verkehrswacht und Lehrerschaft haben das gleiche Ziel: „Durch Verkehrserziehung zur Verkehrssicherheit!“

Die kälteste Nacht des vergangenen (und auch wahren) Winters war die gestrige von Sonntag auf Montag. Im Höchstmaß wurden bis 14 Grad Celsius unter Null gemessen. In Frankfurt am Main-Höchst und seinen Vororten



Neubrandenburgs 300-Jahrfeier.

Neubrandenburg, Fritz Reuters Geburtsstadt, feiert die 300-jährige Wiederkehr der Erstnennung und Zerstörung durch die lothringischen Truppen Tillys, nachdem es Gustav Adolfs Truppen Latten aufgeben mußten. Unser Bild zeigt zeitgenössische Holzschnitte von Gustav Adolf von Schweden und dem Führer der lothringischen Truppen.

11 Grad und hier bei uns war es nicht viel weniger. Die letzte Nacht war ebenfalls sehr kalt, wenn auch nicht so schlimm, wie die vorletzte.

Doktorprüfung Dipl. ogt. Karl Schlitt, Kadesheim, Sohn des Direktors Schlitt, bestand an der Universität Bonn die Doktorprüfung und wurde vom Preuß. Landwirtschaftsministerium der höheren Landwirtschaftsschule in Weiburg überwiesen. Die Mutter des jungen Doktor ist eine geborene Körbheimerin. Wir gratulieren.

— **Ein „Diamantenes“ Hochzeitsfest.** Scholia Jahre Ehegemeinschaft. Am gestrigen Montag, den 8. März, feierten in Frankfurt a. M. die Eheleute Michael Derlam und Frau Katharina, geborene Prähert, in feierlicher körperlischer und geistiger Frische ihre „Diamantene Hochzeit“. Die beiden Ehegatten zählen zusammen über 160 Lebensjahre. Ein seltenes Familienfest!

— **Erneute Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes.** Der Quartalskündigungsbericht brachte — nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung des DHB — eine abermalige Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes. Der Bewerberbestand überschritt die Ziffer des Vormonats. Der Bewerberbestand erhöhte sich beträchtlich. Es wurden im Berichtsmonat besonders viele Einzelkündigungen ausgesprochen. Mehrfach belasteten Massenkündigungen als Folge von Betriebsstillegungen, Fusionen und Konturen den Arbeitsmarkt. Der Auftragseingang und die Vermittlung gingen zurück. Wie schwierig sich die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes gestaltete, kennzeichnet die für die kaufmännische Stellenvermittlung des DHB errechnete Andrangsziffer (Bewerber auf eine offene Stelle) 45,8 im Februar 1931, 34,7 im Januar 1931 und 16,4 im Februar 1930.

— **Ablauf wichtiger Aufwertungsfristen.** Wichtige Aufwertungsfristen laufen am 31. März ds. Js. ab. Anträge auf Umschreiben der noch in Papiermarkt eingetragenen Aufwertungshypothesen in Geldmarkt sowie Anträge auf Wiedereintragung gelöschter Hypothesen müssen spätestens am 31. März ds. Js. bei dem zuständigen Grundbuchamt eingegangen sein. Ist der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so erlischt die aufgewertete Hypothek und wird die alte Papiermarkteintragung von Amts wegen gelöscht. Es gibt keine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Der Gläubiger verliert sein Recht durch Verfallung der Frist endgültig. Grundstückseigentümer können den ihnen durch das Aufwertungsgebot gewährten Rangvorbehalt ebenfalls nur noch bis zum 31. März ausüben. Es empfiehlt sich dringend, die Anträge rechtzeitig zu stellen und nicht bis zum letzten Tage zu warten.

jetzt Ihnen zusage, Ihre soeben gemachten Angaben zu revidieren. . . . Wollen Sie mir versprechen, daß diese junge Schönheit kein Filmangebot annimmt, bevor ich nicht benachrichtigt bin, falls die Absicht zum Film besteht?

„Diese Zusage kann ich Ihnen gern geben, lieber Hund. Da Sie Fräulein Römer in gute Obhut genommen haben nach der Szene bei Frau Glen, hätten Sie ja auch leichtlich ein Vorrecht für den Fall, daß Filmangebote in Frage kämen.“

„Ich danke Ihnen, lieber Götz, diese Zusage genügt mir.“

Bereits acht Tage später machte Ingrid an Frau Solls Seite in dem ruhig, ja sanft fahrenden Auto von Götz ihre erste Ausfahrt.

Götz sah im Klaffig und erklärte den Damen die Umgebung der so einzigartig schönen Gasse. Frau Söll konnte Berlin von früher her sehr gut. Aber nun freute es sie doch sehr, die schöne Landschaft wiederzusehen.

Jeden weiteren Tag dehnte Götz die Spazierfahrten weiter aus. Er verband damit mehrere Absichten zugleich. Er wollte Ingrid's Gesundheit kräftigen, sie aber auch zugleich an das so gänzlich veränderte Bild ihrer Umgebung gewöhnen. In der dritten Woche ihrer Konvalenz begann er sie aus diesem Grunde auch durch Berlin zu fahren.

Was bei Götz stillschweigende Absicht war, erreichte er vollständig. Ingrid gewöhnte sich überraschend schnell an das stunde Grobstadtgetriebe, und sie lernte vom Auto aus den wunderschönen Berliner Tiergärten kennen. Sie sah das stolze und imposante Reichstagsgebäude, die Siegesallee, das herrliche Brandenburger Tor, die prächtige Straße „Unter den Linden“ bis zum ehemaligen Kaiserlichen Schloß. Auch die Staatstheater und andere große und bedeutende Theatergebäude zeigte er ihr. Auch auf die Museen und Ruhmshallen machte er die beiden Damen aufmerksam. Es gab so viel des Schönen, Herrlichen und Interessanten zu sehen, daß Götz eine volle Woche dazu gebrauchte um den Damen nur zunächst einmal das Allernennenswerteste zu zeigen.

Ingrid wurde dabei schnell die alte an Gesundheit, Frische und Schönheit. Dabei reifte aber auch ihre Seele

Der verhinderte Lenz

„Es fiel ein Schnee in der Frühlingsnacht“, der Dichter geungen, wenn er diesen Frühlingsmonat so wie wir erlebt hätte. Und Ohland hätte gedichtet: „Jäueln Tag und Nacht“, aber ob er auch gefügt hätte: Nun muß sich alles, alles wenden? Denn in der Tat, so kann das mit dem Schneewinter nicht weitergehen! Selbst derjenige, der sich aus der lichen Norden in den Süden flüchtet, wird wohl lehren, wenn ihn in Oberitalien Schnee verfolgt, in diesem Gebiete stellenweise Schneefälle zu sein waren.

Da hilft nichts, man muß bekennen, dieser Lenz ist reichlich unbehaglich. Sonst sah man in den Tagen schon im Freien und das hier in der Zeit der „Märzerrungen“, wozu auch ein warmer März gehörte. Auch unsere Dichter haben die bessere Verstand fertigen Frühlingsgedichte wieder umarmen. Es ist augenscheinlich, daß ihnen das Wetter so len. Es ist augenscheinlich, daß ihnen das Wetter so len. Es ist augenscheinlich, daß ihnen das Wetter so len. Es ist augenscheinlich, daß ihnen das Wetter so len.

„Unhaltendes Winterwetter“ verkündet der Wetterbericht. Das kann ja gut werden! Wir werden den nächsten Tag umändern in „Der Bonnemond“ und in „Stürmen“, und an Ostern wird Faust seinen Spaziergang nicht machen können, da bis dahin der Schnee und Ströme noch nicht „vom Eis befreit“ werden.

— **Warnung vor unvorsichtiger Kapitalanlage.** man oft genug lesen kann, wie sich in verlockenden gehaltenen Angeboten auf Kapitalbeteiligung und große Schwindelen herausstellen, gibt es doch genug Menschen, die auf der Suche nach einer Gelegenheit ihrer Erbsparnisse auf solche Angebote fallen, ohne sich des Risikos, das sie damit eingehen zu sein. Nicht selten sind es Leute, die jahrelang Groschen zu Groschen gelegt haben und nun einen Schlag eine größere Vermögensvermehrung erwarten überlegen dabei nicht, daß es sich in der Mehrzahl der bei solchen Unternehmen nur darum handelt, menschen das Geld aus der Tasche zu jagen und die Früchte ihres jahrelangen Sparens zu bringen. In den besonders günstig gefärbten Berichten und unbekannten ausländischer Banken, die zum Wertpapieren oder zu sonstigen Kapitalanlagen ein muß man sich hüten.

— **Warnung vor einem Preisrätsel-Schwindel.** Berliner Firma verleiht in letzter Zeit wieder in Prospekt, in denen eingangs auf ein veranstaltetes Preisrätsel Bezug genommen ist und anschließend teilt wird, für den Empfänger sei ein Radio gestimmt worden. Gleichzeitig wird für die Sendung und Frachtkosten ein Betrag von 10,00 verlangt. Vor derartigen Angeboten wird wiederholt da eine Irreführung des Publikums vorliegt. In wird nämlich die Mitteilung so aufgesetzt, als einen wertvollen Preis gewonnen, der nun gegen die Unkosten zugestellt würde. In Wirklichkeit Preisausloosung mit dem angebotenen Radio nichts zu tun, sondern es liegt nur ein gewöhnliches Angebot vor. Außerdem wird absichtlich verschwiegen, die zu dem Apparat gehörigen Röhren eigens zu sind, die etwa 30 RM kosten.

— **Das Märzklitterl weht uns schon.** Schneidend kalt um die Ohren und erinnert daran, Winter mit dem Frühling um die Herrschaft zu scharfe Luft ist Menschen mit schwachen Atmungsorganen zuträglich. In manchen Gegenden ist es Tradition, die das Jahr über wenig oder nicht aus dem kommen, in die Märzluft zu hängen, damit durch etwaige Mottenbrut zerstört werde.

Verkaufsannalen, den 22. März, 14 Tage. Wie uns der Verein Mainzer Kaufleute e. V. mitteilt, sind am Sonntag, den 22. März, 14 Tage vor den Geschäften in Mainz von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Clara Vetter.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

„Morgen würde er wiederkommen, und sobald der Arzt es geklärt, würde er sie und Frau Söll in seinem Auto spazieren fahren“ sagte er. Sie würde dann etwas von der Umgegend Berlins kennenlernen, sich ablenken, und sich dabei weiter erholen. Das hieß er wenigstens.

Auch der Filmregisseur Land kam nach vorheriger telefonischer Anfrage an einem der nächsten Tage, an dem Ingrid abermals im Garten sitzen durfte. Auch er brachte Rosen und Nachweil und Obst, wie vorher schon Götz. Und wie Götz war auch er in einem wundervollen Tourenauto gekommen.

Als die beiden Herren dann nach kurzem Verweilen zusammen die Villa verließen, um zu ihren Wagen zu gehen, sagte Land:

„Ich weiß ja nicht, lieber Götz, wie Sie zu der Familie dieses jungen Mädchens stehen. Aber ich war vom ersten Augenblick, als ich diese junge Schönheit sah, als Filmregisseur interessiert. Deshalb ging ich ihr aus der Wohnung der Glen auch nach. . . . Wie Sie wissen, ist unfernein ja beständig auf der Suche nach schönen Menschen. . . .“

Götz unterbrach ihn fast schroff:

„Lund,“ sagte er, und blickte ihn scharf dabei an. „Vorherhand ist hier für Sie gar nichts, aber auch rein gar nichts zu hoffen. . . . Für später — da, ja — da bin ich noch nicht im Bilde. . . . Vorher muß die Kranke aber jedenfalls einmal gesund werden. . . . Und dann ist da noch etwas — worüber ich als Fremder nicht zu sprechen habe. . . . Das alles muß erst entschieden sein, oder vielmehr muß sich erst entwickeln. . . . Später, man weiß ja nicht. . . .“

„Wollen Sie, Götz, mir versprechen, wenn ich meinet-

und ihr Geist. Ernst, fast andächtig, hörte sie den rungen zu, die Götz von dem Leben in Berlin gab. Dieser großen, schönen und fleißigen Stadt, in der auch ihr Dasein verwurzelt würde. Oft träumte sie von ihrer Zukunft. . . .“

Auch Frau Söll lebte in der Villa Dr. Söll. Frau Söll hatte ihr Geld aberweisen lassen. Das paar wollte vorerst aber von irgendeiner Bezahlung wissen. Beide, Herr wie Frau Dr. Jarischel, freu viel mehr darüber, daß die Verletzung des Schicksals mit sehr lieben, schönen und besonderen Menschen mitgeführt hatte: dieser Umstand war ihnen ein Gewinn genug. Da wollten sie gerne ein paar Gastfreundschaft üben, zumal sie sich in glücklicher finanzieller Vermögenslage befanden. . . .“

Die ersten Theateraufführungen der neuen Saison näherten sich mehr und mehr. Da hatte auch Tage, wo er bis in den späten Nachmittag im Theater auf der Probe zu tun hatte, so daß er in Nikolaassee hinaus kommen konnte. Da hatte Frau Dr. Jarischel eines Tages ihren Haushalt angenommen und war mit ihnen nach Potsdam gefahren.

Ingrid kannte die Geschichte Deutschlands; sie hatte aber hatte sie die Preußen und die des großen „Sanskrit“ auf dem „geheiligten Boden“ den rungen dieser und jener Begebenheit aus dem Leben zu. Ingrid's Gemüt war für alles Große, Schöne empfänglich. Gleichzeitig geistig angeregt, ihrem Gemüt erhoben lehrte sie an diesem Nikolaassee zurück. Die Kraft, herauszutreten in ihr erwacht. Kurz vor dem Schlafengehen, Frau Söll:

„Tante Söll, ich habe eine Bitte an dich. Morgen vormittag mit mir nach Berlin fahren?“

Frau Söll blickte sie überaus an.

„Nach Berlin? Was wollen wir denn da?“

„Ich — Tante Söll — ich will zu einem größten Theaterleiter den Berlin hat. . . .“

(Fortsetzung)

Abchlussversammlung des Carnevalvereins 1928
im findet am kommenden Samstag, den 14. März
8.30 Uhr im Hirsch statt.



09 Flörsheim — „Haffia“ Bingen 4:1

große Schlacht ist geschlagen. Flörsheims Ehrgeiz
erregte hat den Sieg über die stabileren Binger davon-
an im 1300 Zuschauer wohnten dem allzeit spannenden
Zettel über fairen Kampfe bei. Alle waren begeistert. Selbst
der Gegenseite mußte man respektlos anerkennen, daß die
beredten und ehrgeizigeren Flörsheimer verdient zum
Arbeiten. Für den Sportverein 09 stand eine Elf, bes-
ter angeordnet von echtem Lokalpatriotismus gegen die
einger „Kanonnen“ machlos waren. — Auf der heiligen
anden: Stichel; Ruppert, Steinbrech; Horas, Th. Is.
d. Dr. O.; Hartmann, Blisch, Rauheimer, Rathmann und
dem — Bingen fand sich eher als seine Gastgeber und so
den den ersten 10 Minuten stark nach einem Siege der
aus. Glad oder Pech, wie großer Eifer der einheimischen
Rathmannschaft parierten die Angriffe der Haffianer. Dann
wird der Flörsheimer Sturm zum 1. Male. Ernst wandert
in der Fünferreihe von Mann zu Mann und ohne
in der schließt Rauheimer aus ca. 15 Meter scharf und
den Ball ins Tor. — Spontaner Beifall lobte die
Bingers Gegenstoß endet bei Steinbrech und Ruppert.
Haffianer haben sich gefunden. Horas läuft zu ganz
Form auf. Immer und immer wieder wirt er den
nach vorn. Der Ball kommt zu Wagner, dieser
nach der schnelle Blisch nimmt in vollem Laufe die Platte
schließt wuchtig den 2. Treffer. Die Gäste geraten
Konzept. Der Sportverein dominiert. Eine wunder-
kombination Theis, Blisch, Rathmann legt Vetterer
Rauheimer vor und dieser schließt äußerst wuchtig zum
ein. Der Beifall will kein Ende nehmen, ja er erreicht
Höhepunkt, als Rathmann, der unverhofft den Ball
zahl 4 und aus ca. 30 Meter den Ball an drei Binger vor-
sch. Dr. 4 ins Netz jagt. — Und dies alles gegen den ri-
sturmwind. Die 2 Halbzeit sah meist Bingen im Feld-
en. Lediglich Hartmann stürmte noch mit al-
er leider ohne Erfolg, der 2bis 3mal verdient gewesen
aus einem Mißverständnis erzielt Bingen kurz vor
ein billiges Tor. So endete der große Kampf 4:1.
ruff der Mannschaft folgt in nächster Nummer.)

Rhein-Mainkreis-Fußball

Gonsenheim — Rastel 1:2
Flörsheim — Bingen 4:1
Raunheim — Dieblich 2:0
Opel Rüsselsheim — VfR. Weisenau 2:1
Olympia Weisenau — Wombach 2:3

Tabelle des Rhein-Mainkreises.

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
20	15	2	3	60:23	32
19	12	4	3	61:26	30
19	10	6	3	43:15	26
19	10	6	3	47:23	26
21	12	1	8	43:30	25
19	8	4	7	44:30	20
20	7	6	7	33:39	20
20	7	3	10	43:44	17
18	3	3	9	35:41	17
20	3	4	11	24:29	10
20	3	1	16	23:61	7
20	1	4	15	20:67	6

Flörsheim — „Riders“ Flörsheim 2:2

Flörsheim Jugend — Zeilsheim Jugend 6:1

4. Male konnte die Riderself nach hartem, erbitter-
e. Kämpfe den Meisterschaftsloster erringen. Eine stattliche
vor Flörsheimer Schlachtenbummler erlebte in Hochheim
andlosen Kampf, der erst mit dem Schlupf inschie-
Flörsheim hatte den Wind zum Bundesgenossen
erregte vom Anstoß weg das Feld. Die Mannschaft
nicht einen schwachen Punkt. Besonders der linke
gab wieder sehr angreifend. Immer wieder rief
in der Riderself nach vorn. Endlich in der 12. Minute
kammer Linksaußen durch, wird von den beiden Verteidig-
im Ball gedrängt, blitzschnell macht er sich von der
r. frei, und unter tosendem Beifall der Schlachten-
ßen, gibt er seiner Mannschaft durch Prachtstöße die
Hochheim schied nun seine Flügel ins Feuer, die auch
el frey arbeiten. Immer gefährlicher werden die Stü-
Sch vor dem Riderself. Allmählich macht sich die zwei-
entschiedene Spielpause der Riderself bemerkbar. Die Läufer-
paar und entschließt sich ihrer Aufgabe mit mehr oder weniger
glück Unverhofft gibt der Hochheimer Rechtsaußen eine hohe
aufs Tor, der Flörsheimer Torhüter wehrt nur schwach
der Hochheimer Linksaußen schießt mühelos zum Aus-
tag. Die Riderself kommt wieder mehr auf. Der Sturm
et wunderbar und läßt auch den Torhüter nicht ver-
Ein Nachstoß des Flörsheimer Halbrechts landet
unter der Latte im Hochheimer Tor und die Rider-
legt noch vor der Pause abermals in Führung. —
te Hälfte zeigte ein vollkommen verändertes Bild.
e; in-
ge und Ausdauer der Riderself läßt infolge der 2-
rohen Spielpause nach. Der Halbrechte wird verlegt
nur noch als Statist auf rechtsaußen. Dadurch ist
im seiner stärksten Waffe beraubt und verlegt sich nur
Durchbrüche. Die Läuferreihe und die Verteidigung
mit der letzten Energie, um das Resultat zu halten.
e, noch können sie nicht verhindern, daß Hochheim durch
abrechten 5 Minuten vor Schluß erneut ausgleicht.
Ein Generalangriff der Riderself wehrt die Hochhei-
eidigung erfolgreich ab und mit dem Schlupf wird
e Meister, die 1. Mannschaft der D.F.R. „Riders“,
en sein, von seinen Anhängern stürmisch gefeiert und be-
ch. Der Kampfschlichter, Herr Lehrer Seibert, beglück-
ren? Mainz. Auch die Germania schloß sich mit warmen
schen an. Ihr wird es ein Ansporn sein für nächstes
da? h sie nur 2 Punkte hinter dem Meister die Verbands-
egung

spiele abschließt. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an
und entbieten der Riderself unseren Gruß und rufen ihr ein
kräftiges „Zugendkraft Heil!“ zu. Ganz besonders begrüßen
wir es, daß die Riderself die Verbandsspiele absolviert hat,
ohne daß ein Spieler gesperrt wurde, was auf den gefunden
Sportgeist und den sportlichen Zustand der Elf schließen läßt.
Nun erwarten wir, daß die Riderself in den kommenden Spie-
len um die Gaumeisterschaft ihre Farben und die Farben des
Bezirk Main würdig vertreten wird. — Die Riderself
spielte in folgender Aufstellung: Rühl, Schäfer, Wittelsch
A., Richter A., Ruppert S., Hofmann J., Martini J., Vah-
mann G., Richter W., Wittelsch W., Vahmann J. — Die
Jugendmannschaft gewann gegen die gleiche von Zeilsheim
verdient 6:1.

Gegen jegliche Parteipolitik.

Ein bemerkenswerter Beschluß des D.L.-Vorstandes.

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft faßte auf sei-
ner letzten Sitzung in der Frage der etwaigen Aenderung
des Paragraph 2 der Satzungen der D.L. folgenden Be-
schluß:

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft verfolgt mit
Aufmerksamkeit die Bestrebungen, die innerhalb der D.L.
in den letzten Monaten hervorgetreten sind und den Zweck
haben, den Paragraph 2 der Satzungen der D.L. zu ändern.
Der Vorstand der D.L. hat volles Verständnis dafür, daß
weite Kreise in der D.L. aufs schwerste innerlich leiden un-
ter der politischen Ohnmacht unseres Vaterlandes. Wir kön-
nen aber in einer Aenderung des seit vielen Jahrzehnten
bestehenden Paragraphen 2 unserer Satzungen kein Mittel
für eine Beseitigung dieses politischen Zustandes erblicken.
Der Vorstand der D.L. erklärt dazu einstimmig: Der Para-
graph 2 unserer Satzungen muß unerschütterliche Grund-
lage für die Deutsche Turnerschaft bleiben.

Nach wie vor bleibt es Grundsatz der Deutschen Turner-
schaft, sich nicht um Parteipolitik zu kümmern. Wir bitten
alle unsere Mitglieder, davon überzeugt zu sein, daß die
Leitung der D.L. ihre Aufgabe zur Pflege deutschen Volks-
bewußtseins und Vaterlandsliebe unbeirrt von den Gegen-
sätzen der Parteien getreu den bisherigen Ueberlieferungen
und im Geiste ihrer Gründer erfüllen wird.

Eingekandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Ist das nicht himmelschreiend? Ein Notruf geht an das
Publikum von Flörsheim! Es ist traurig und bedauernd, daß
man immer wieder die Klage vernimmt über das Ver-
schwinden der Raken. Es ist wirklich eine Schmach und Schande
sich auf eine so traurige Weise 3 Mark zu verdienen. Wenn
das nicht bald ein Ende nimmt, dann werden die Flörshei-
mer eines Tages von den Mäusen aufgefressen, denn diese
nehmen jetzt schon überhand. Es wurde auch festgestellt, daß
es immer wieder dieselben Adressen sind, die sich zu dem schmach-
lichen Rakenmord hergeben und auch bei jeder anderen nied-
rigen Handlung anzutreffen sind. Im Interesse der All-
gemeinheit ergeht an das Publikum der dringende Mahnruf:
macht solche armseligen Kreaturen unschädlich und bringt sie
zur Anzeige.

Einer, dem auch seine Rake gestohlen wurde.

Aus der Umgegend

Eine Hochheimer Künstlerin. Am vergangenen Sonntag
wirkte im Mozart-Konzert, das im großen Saale des Saal-
baues in Frankfurt am Main gegeben wurde, als Solistin
Fräulein Käthe Bärner mit. Sie ist eine Hochheimer Kind,
ihre Mutter ist eine geb. Lechner. Seit Jahren ist sie an der
Oper. Wer das Konzert auch nur im Radio, wo es über-
tragen wurde, anhörte, mußte staunen über die ganz große
Leistung. Der ungeheure Beifall war voll und verdient. Ob
Käthe Bärner nun in der Nähe ihrer Heimat bleibt?

Gießen. Mit der vor einigen Tagen gemeldeten Fest-
nahme des Schuhmachers Ernst Böß, des Küfers Heinrich
Herjans und seines Bruders, des Meßgers Jakob Herjans,
sämtlich aus Gießen, hat die hiesige Polizei einen sehr guten
Fang gemacht. Das Trio hat seine Einbrüche sozusagen am
laufenden Band verübt; denn eine sehr große Anzahl Ein-
bruchsdiebstähle der verschiedensten Art ist auf das Konto
dieser Drei zu setzen. Ihre Raubzüge führten sie nach den
bisherigen Feststellungen in drei Regierungen, einer Wein-
handlung, einer Zigarrenfabrik, einer großen Zigaretten-
niederlage, einer Molkerei, einem Cafe, einem Bootshaus
einer Ruder-Gesellschaft, einem Kaufhaus und noch an man-
chen anderen Stellen aus. Ueberall stahlen sie wie die Ra-
ben, was nur irgendwie des Mitnehmens wert war. Von
der Riesenmenge der gestohlenen Sachen konnten bis jetzt
8000 Zigaretten, eine große Anzahl Herrenmäntel, Herren-
und Knabenanzüge, Hosen, Strümpfe und andere Beklei-
dungsstücke, ferner Damengarderobe der verschiedensten Art,
Silberzeug, ein Grammophon, 20 Flaschen Wein usw. wie-
der herbeigekauft werden. Damit dürfte aber die Liste noch
nicht abgeschlossen sein, denn es sprechen alle Anzeichen da-
für, daß auf das Konto dieser drei schweren Jungen noch
eine ganze Anzahl weiterer Straftaten zu setzen ist, die ge-
genwärtig noch der Aufklärung harren. Die bis jetzt von
den Einbrechern eingestandenen Taten räumten sie nur nach
stundenlangem Verhör und nur mit größtem Widerwillen ein.

Um die Beseitigung der Todeskurve.

Heppenheim. In Zeitungsartikeln wurde kritisiert, daß
die Bauarbeiten zur Beseitigung der Todeskurve bei Hepp-
enheim zu spät angefangen wurden, daß die Beseitigung
der gefährlichen Stelle in anderer Weise erfolgen konnte, so
daß die alte Kurve zunächst noch bestehen blieb und daß
man dann mit einer kürzeren Straßensperre ausgekommen
wäre, ferner daß zu wenig Leute bei den Arbeiten Beschäfti-
gung fanden, wodurch die Sperre verzögert worden wäre,
daß die Umleitungstraße in einem kaum brauchbaren Zu-
stande sich befindet und schließlich, daß eine bessere Um-
leitungstraße durch den Odewald für Ortsfremde nicht
kenntlich gemacht worden sei. Zu all diesen Fragen nimmt
die Provinzialdirektion Stellung und erklärt, daß die Auf-
hebung der Sperre in der Zeit zwischen dem 16. und 21.
März erfolgt. Die weiteren Umbauarbeiten können dann
ohne Sperre durchgeführt werden.

** Frankfurt a. M. (Die Zahlungseinstellung
der Höchster Vereinsbank.) Der Prüfungsaus-
schuß der Höchster Vereinsbank hat seine Arbeiten beendet,
sodas die erste Gläubigerversammlung am Montag, den 9.
März stattfinden kann. Im Zusammenhang mit dem Selbst-
mord des Leiters der Filiale Nied der Bank, wird mitge-
teilt, daß nicht nur diesem Filialvorsteher, sondern auch
einer erheblichen Reihe von Angestellten und Mitgliedern
des Aufsichtsrats größere Kredite eingeräumt sein sollen.

** Frankfurt a. M. (Kommunisten gegen Po-
lizei.) In verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Zu-
sammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, die
wiederholt versuchten, Demonstrationen zu bilden. Bei
einem solchen Zusammenstoß in der Schnurgasse erhielt der
Polizeiwachmeister Strobel von hinten einen Stich in den
Kopf. Der Verletzte wurde ins Heilig-Geist-Hospital ge-
bracht. Die in der Schnurgasse gelegene Wirtschaft des
kommunistischen Stadtverordneten Aschenbrenner wurde po-
lizeilich geschlossen.

** Hanau. (Ungetreuer Landbürgermei-
ster.) Bereits 13 Jahre lang bekleidete ein 68jähriger
Landwirt das Amt eines Bürgermeisters der Gemeinde
Veilholz bei Eiterfeld (Kreis Hünfeld) zur vollsten Zu-
friedenheit seiner vorgelegten Behörde und der gesamten
Bevölkerung, als er noch in seinen alten Tagen der Ver-
suchung unterlag und sich an Amtsgeldern vergriß. Es war
im Jahre 1927, als die Gemeinde Veilholz von einer schim-
men Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurde, in deren
Auswirkung dem Dertchen späterhin eine Staatsbeihilfe
in Höhe von etwa 20 000 Mark überwiesen wurde. Die
Kreispartkasse in Hünfeld betraute den Bürgermeister unter
Ausrichtung der Gemeindefakasse mit der Verteilung der
Gelder an die geschädigten Einwohner. Mit diesem Augen-
blick begann das Verhängnis seinen Lauf zu nehmen, denn
lange hinterher stellte sich heraus, daß größere Unstimmig-
keiten vorgekommen sind. Auch mit den vereinnahmten Gel-
dern aus einer Hausammlung für die neu anzuschaffende
Glocke, mit dem Pachtgeld der Gemeindefakasse und dem Ge-
meindeanteil an den Fleischbeschaugebühren ging die Sache
nicht in Ordnung. Das Schöffengericht in Fulda hatte den
Bürgermeister wegen einfacher Amtsunterschlagung zu
vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses überaus
milde Urteil legte der Angeklagte noch Berufung ein, mit
der sich jetzt die Hanauer Große Strafkammer zu befassen
hatte. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ließ erneut sei-
nen Zweifel an der Schuld des sich in vielen wichtigen
Punkten äußerst unwissend und vergeßlich stellenden An-
geklagten aufkommen, so daß die von ihm eingelegte Be-
rufung kostenpflichtig verworfen wurde.

** Dillenburg. (Er wollte sein Haus in die Luft
sprengen.) Im Kreisort Bicken wollte ein Einwohner im
September v. J. seine Frau, seine Tochter, sich selbst und
sein Anwesen mit einer Sprengkapsel in die Luft sprengen.
Mit einer Art zerklüft er sämtliche Einrichtungsgegen-
stände und Fenster, worauf er mit einer Brechstange dem
Dach zu Leibe gehen wollte. Der inzwischen herbeigerufene
Landjäger fand tatsächlich bei der Hausdurchsuchung zwei Dy-
namitpatronen, an denen die Zündschnur bereits befestigt
war. In der jetzt in Wehlar vor dem Schöffengericht statt-
gefundenen Verhandlung war der Angeklagte im großen
und ganzen geständig. Das Urteil lautete wegen Vergehens
gegen das Sprengstoffgesetz auf ein Jahr Zuchthaus, we-
gen Bedrohung auf drei Monate Gefängnis, zusammen-
gezogen auf ein Jahr ein Monat Zuchthaus.

** Marburg. (Reichsgeländet.) Ein junger Mann
aus Wehrda bemerkte von der Zahnbrücke einen hellen
Fleck auf dem Grunde der Lahn neben dem Brückenpfeiler.
Bald darauf konnte man feststellen, daß es sich um die
Leiche des verunglückten Studenten Jürgen Röwer aus
Berlin handelt, die man von einem Boot aus bergen konnte.

** Biedenkopf. (Ein Wohnhaus niederge-
brannt.) In der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr stand plötz-
lich das Pfalzgräfliche Wohnhaus in hellen Flammen, so
daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die
schnell auf dem Brandplatz eingetroffene Feuerwehr mußte
sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Das
Wohnhaus brannte völlig aus.

** Wehlar. (Zuchthaus für einen ungetreu-
en Postauswärtler.) Ein bei der Postagentur in Weh-
mar (Kreis Wehlar) beschäftigter Postauswärtler hatte im
September 1930 in zwei Fällen zusammen 91 RM unter-
schlagen. Er wurde jetzt vom Schöffengericht Wehlar zu
einer Gesamtstrafe von einem Jahr Zuchthaus und 60 RM
Geldstrafe verurteilt.

** Kassel. (Die Last der Steuern.) Bezeichnend
für die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse ist die
Tatsache, daß eines der größten hiesigen Hotels der „Kasseler
Hof“, der außerdem ein großes Kaffee mit einer Kleinfest-
bühne betrieb, seine Zahlungen eingestellt hat. Die Schwie-
rigkeiten sollen insbesondere auf die starken steuerlichen Be-
lastigungen zurückzuführen sein.

** Ehrenbreitstein. (Schweres Motorradunglück.)
Spät abends ereignete sich auf der Straße Ehrenbreitstein-
Wallendar ein schweres Motorradunglück. Ein mit zwei Per-
sonen besetztes Motorrad fuhr in ein plötzlich von der
Hauptstraße abbiegendes Fuhrwerk hinein. Die beiden Fah-
rer wurden auf die Straße geschleudert und blieben mit
schweren Verletzungen liegen. Ein vorbeikommender Kraft-
wagen brachte die Verunglückten ins Krankenhaus, wo der
Führer des Motorrads nach kurzer Zeit starb. Auch der
Beifahrer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

** Baumholder. (Rott und Gebun.) In einer gro-
ßen Rundgebung der Bauernschaft des Kreises Baumhol-
der wurde nach einem Referat des Landbundesführers Reichs-
tagsabgeordneter Hepp eine Entschließung angenommen, in
der eine Reihe von Maßnahmen zur Linderung der gro-
ßen Not im Grenzreis Baumholder (Reisreis St. Wendel)
gefordert werden. U. a. wird verlangt: Umgehender Beginn
des Bahnbaues Kusel-Türkismühle, Zuschüsse für die Ge-
meinden des Grenzkreises, Verhandlungen mit Frankreich
über die Wiedereinführung des kleinen Grenzzollverkehrs.

** Freudenstadt. (Erfror.) Morgens früh wurde
der 58 Jahre alte Bäcker Johannes Schnierle von Gar-
weiler auf dem Fußweg nach Grömbach im Jinsbachtal er-
froren aufgefunden. Schnierle hatte den Markt in Pfalzgra-
fenweiler besucht. Vermutlich ist er auf dem Heimweg ge-
stürzt und erfror.

** Reutlingen. (Zu viel Schlafpulver.) Im
„Württemberger Hof“ fand man eine 33 Jahre alte Frau
aus Rumlän, die dort übernachtete, im Bettbewußtlos
auf. Der Genuß von zuviel Schlafpulver war die Ursache.
Die bewußtlose Frau, die in Eile ins Krankenhaus wurde
ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Warum Architektenkammer?

Aus Fachkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Architekten, Sitz Leipzig, hat beim Reichswirtschaftsministerium einen Gesetzentwurf zwecks Errichtung Architektenkammern eingereicht, von dem erhofft werden darf, daß er baldigst zum Gesetz erhoben, oder doch Anlaß zum baldigen im Gesetz verankerten Berufsschutz des Architektenstandes wird.

Für den Erfolg bestimmend ist unzweifelhaft die Einstellung des ganzen Volkes und der die Gesetze beschließenden Volksvertreter zu diesen Bestrebungen, die im ersten Moment als Interessenangelegenheit eines bestimmten Berufsstandes allein aufzufassen werden könnten.

Wie werden sich nun nach Einführung des Kammergesetzes die Verhältnisse im Bauwesen gestalten? Die Berufsarbeit des Architekten wird geschützt! Es darf nur Baupläne einreichen und Bauvorhaben durchführen, wer dazu berufen und durch seine Eingliederung in die Architektenkammer bestätigt ist. Daraus resultiert, daß sich als Architekt nur betätigen darf, wer die genügende Vorbildung und Erfahrung besitzt und von dem daher erwartet werden darf, daß seine Arbeiten sich würdig in den Gesamtrahmen einfügen. Ein erster und sehr wesentlicher Erfolg für die Allgemeinheit wird davon sein, daß die staatlichen und städtischen Bauämter bzw. Baupolizei eine ganz erhebliche Entlastung erfahren. Die eingezeichneten Pläne brauchen nur noch nach ihrer Gesetzmäßigkeit und Einfügung in den allgemeinen Plan überprüft zu werden. In dem Ausmaß, wie die Kammerarchitekten die volle Verantwortung über die eigenen Arbeiten tragen, kann mit der Zeit die Bauberatung, Baubehörde und Überwachung behördlicherseits wegfallen. Die heute mit Arbeit oft überhäuften Ämter werden stark eingeschränkt werden können und die Kosten für Plangenehmigung usw. stark reduzierbar sein.

Die Architekten werden sich bestrengen müssen, bezüglich größter Tüchtigkeit auf künstlerischen und wirtschaftlichem Gebiet einander zu überbieten,

um das Vertrauen des bauenden Publikums zu erlangen, und die Frage des Honorars, die gesetzlich geregelt ist, wird nicht mehr Unerfahrene zu dem sich billig anbietenden Pfuscher locken. So ist es z. B. häufig, daß die tüchtigen und befähigten Architekten zum Teil kaum beschäftigt, während Geringfügige mit Aufträgen überlastet sind.

Durch die Architektenkammer werden diese Auswüchse sofort beseitigt. Die Architekten werden die Treuhänder der Bauherren in wirtschaftlicher Beziehung und des Volksganzen in künstlerischen und städtebaulichen Fragen. Sie werden eidesstattlich verpflichtet, und da ihre Honorare gesetzlich so geregelt werden, daß sie unabhängig den Weg der Wahrhaftigkeit und des Rechts gehen können, ist es fast undenkbar, daß ein Architekt gegen die Interessen seines Auftraggebers sich vergeht. Denn der Ausschluß aus der Architektenkammer wäre gleichbedeutend mit dem Verbot jeder weiteren Tätigkeit auf diesem Gebiet. Wer diese Entwicklung bis zur letzten Konsequenz durchdenkt, wird anerkennen, daß die Architektenkammer ebenso im Interesse unseres Ansehens als kunstliebendes und kunstfertiges Volk, also der gesamten Volksgemeinschaft, wie jedes einzelnen Bauherren sehr erstrebenswert ist und nicht bald genug eingeführt werden kann.

Der Siegeslauf des Rundfunks. Die Zahl der deutschen Rundfunzhörer ist vom 1. Januar 1928, wo sie rund zwei Millionen betrug, bis zum 1. Januar 1931 auf rund 3,5 Millionen gestiegen. Das bedeutet eine Zunahme von 75 Prozent. Als Gründe für diesen Aufschwung werden Ausbau des Sendernetzes, Verbesserung der Empfangsapparate und Preisentwertung für Funkgeräte, die im letzten Jahre um 25–30 Proz. im Preise heruntergingen, genannt.

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. März: Beeinflusst durch erhöhte Forderungen von Argentinien und Nordamerika sowie auch für deutsche Weizen und Roggen, zeigte die Börse eine feste Haltung. Im Vormittagsverkehr hörte man folgende Kurse in Reichsmark pro 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim: Weizen, int. 30,25 bis 31,75; ausl. 30,75 bis 32,25; Roggen, int. 20,25 bis 20,50; Hafer, int. 16,50 bis 17,50; Braugerste, int. 21,75 bis 23,75; Futtergerste 20 bis 20,50; fädd. Weizenmehl, Spezialmehl 44,25; fädd. Weizenanstrichmehl 48,25; fädd. Weizenbrotmehl 30,25; fädd. Roggenmehl 29 bis 29,50; feine Weizenmehl 10,50; Weizenkleie 9,75 bis 10,25; Weizenstreu gestiegen.

Mannheimer Großviehmarkt vom 9. März: Zufuhr und Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: 176 Ochsen 40 bis 50; 132 Bullen 34 bis 43; 276 Kühe 16 bis 42; 204 Färsen 40 bis 51; 451 Kälber 50 bis 74; 27 Schafe 36 bis 40; 3181 Schweine 40 bis 52; 77 Arbeitspferde, Stute 800 bis 1800, 55 Schlachtpferde 40 bis 140; 2 Jiegen 12 bis 24. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberhand; Kälber lebhaft, ausverkauft; Schweine ruhig, Ueberhand; Arbeits- und Schlachtpferde ruhig.

Frankfurter Effektenbörse vom 9. März: Tendenz fest. — Die festere Tendenz in New York brachte der Börse zum Wochenbeginn weiter starke Widerstandskraft, doch blieb das Geschäft im ganzen still. Die allgemein bessere Beurteilung der innerpolitischen und wirtschaftlichen Lage regte etwas an, zumal die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen in Luxemburg günstig fortgeschritten sollen. Daneben erwartet man von der heute stattfindenden V.V.-Sitzung ein gutes Ergebnis. In ihr sollen u. a. die Möglichkeiten eines Kredites an Deutschland behandelt werden. Wieder kleine Kaufordres der Rundschau; bewirkten überwiegend Kurssteigerungen bis zu 1 Prozent gegen den Samstagsschluß. Größeres Interesse bestand wiederum für Kunstseidenaktien, daneben für Zellulosewerte. Der weitere Verlauf der Börse brachte keine besonderen Veränderungen, und die ersten Kurse blieben gut behauptet. Das Geschäft ging auf ein Minimum zurück. Die Tendenz war jedoch unverändert. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3,5 Prozent stark angeboten. Am Devisenmarkt lag die Mark weiter fest.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 9. März: Austrieb 1202 Rinder, darunter 200 Ochsen, 116 Bullen, 471 Kühe, 320 Färsen, 526 Kälber, 133 Schafe, 5700 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 48 bis 50, 41 bis 45, 38 bis 40; Bullen 43 bis 47, 39 bis 42; Kühe 37 bis 40, 33 bis 36, 28 bis 32, 23 bis 27; Färsen 47 bis 50, 42 bis 46, 38 bis 41; Kälber 60 bis 65, 54 bis 59, 48 bis 53; Schafe 46 bis 50, 38 bis 45; Schweine 50 bis 52, 50 bis 53, 50 bis 52, 46 bis 50. — Marktverlauf: Rinder ruhig, nahezu ausverkauft, Kälber und Schafe mittel, geräumt, Schweine ruhig, zum Schluß abflauend, Ueberhand.

Frankfurter Produktenbörse vom 9. März: Bei fester Tendenz notierten: Weizen, int. 30,6 bis 30,75; Roggen, int. 20,0; Sommergerste, int. 21,5 bis 22,0; Hafer, int. 17,0 bis 17,5; Weizenmehl, fädd. 43,5 bis 44,5; niederrhein. Mehl 43,25 bis 44,25; Roggenmehl 28,25 bis 29,25; Weizenkleie 10,40 bis 10,50; Roggenkleie 11,50.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für Redtor Altmann
7 Uhr 3. Seelenamt für Juliana Hartmann
Donnerstag 6.30 Uhr Amt für Fam. Kaspar Metz
für Johann Weber

Bekanntmachung

des Gemeinde Flörsheim

Am Sonntag, den 22. März 1931, vormittags 8 Uhr, wird am Feuerwehrgerätehaus in Flörsheim am Main, Leitung des Kreisbrandmeisters eine Fahrertübungsübung abgehalten.

Der Kreisverband des Maintaunuskreises, für die Baumwärter, Obstzüchter und Gartenbau, Leitung des Diplomobstbauinspektors Horn, am den 12. März 1931, vormittags 8.30 Uhr, in Flörsheim (Bahnhofstraße — Königstein) einen Obstbau-Treffpunkt. Treffpunkt: Ede Feldberg und Langstraße. Für Unterweisung steht die ca. 36 Morgen große Obstwiese der Gemeinde Hornau zur Verfügung. Die Teilnahme nach Möglichkeit Baumfagen, Reiser und Baumzubringen.

Eine Erstattung irgendwelcher Kosten (Reisekosten) für die Teilnehmer nicht in Frage.
Flörsheim am Main, den 10. März 1931.
Der Bürgermeister

Rundfunk

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk)

Jeden Werktag wiederkehrende Programm: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Uhr 11; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands- und Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplattenkonzert; 12.55 Mäuer Zeitzeichen; 13.05 Echo-Werbetonkonzert; 14.55 Nachrichten; 15.05 Wettergen, Zeitangabe; 15.15 Giechener Wetterbericht; schallplattenkonzert; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.45 Melodien; 18.40 Zeitangabe; 19.10 Wirtschaftsmeldungen.

Dienstag, 10. März: 15.20 Hausfrauennachrichten; Kriminalpsychologie; 18.45 Vortrag über Erlebens- und Verhaltensforschung; 19.15 „Die Situation Mensch“, W. Mandolinenzkonzert; 20.15 Gespräche mit Gorki; 22.15 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 11. März: 15.20 Jugendstunde; land-Bader für junge Leute, Vortrag; 18.45 Unterricht; 19.15 Mariagrüßer Land, Vortrag; (Karlsruhe) Konzert des Singchors; 20.30 „Der 21. Kongress“; 22.15 Nachrichten; 22.35 Schlagerkonzert.

Donnerstag, 12. März: 15.20 Jugendstunde; fragen; 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.50 Vortrag; 19.20 Französischer Sprachunterricht; reitenkonzert; 20.30 Schicksal der Gegenwart; mermultalkonzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 (vom Freitag).

Vergebung!

Zu dem am 4., 5. und 6. Juli stattfindenden Gauturn-Fest des Gau-Unterfaunus

soll der gesamte Wirtschaftsbetrieb vergeben werden. — Interessenten werden gebeten bis zum 25. März, Offerten bei dem Festkassierer Th. Dienst, Grabenstraße abzugeben.

T.-V. v. 1861
Der Festausschuß

Jahrgang 1914!

Donnerstag Abend um 8 Uhr Versammlung im „Scharfen Eck“. Die Einberufer

Kennen Sie schon

DIE BROCKHAUS-ILLUSTRIERTE



Kostenlose Mitteilungsblätter des Verlags F.A. Brockhaus · Leipzig

Sie wird Ihnen viel Anregungen geben können. Nummer 2 mit zahlreichen Abbildungen und Aufsätzen soeben erschienen. Verlangen Sie das Heft kostenlos und unverbindlich in einer Buchhandlung oder direkt vom Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterzeichnete ersucht um kostenlose, postfreie und unverbindliche Zusendung der „Brockhaus-Illustrierten“

Name u. Stand:

Ort u. Wohnung:

Flörsheim a. M. von Mittag her

eine Ansicht von Flörsheim aus der Zeit um 1660, ein hübscher Zimmerschmuck, mit Begleitschrift (Preis zusammen 1.40 Rm.) zu haben im

Verlag der Flörsheimer Zeitung
Schulstraße 12

Philipp Schneider Flörsheim
Telefon 133

Qualitätswaren prompteste Lieferung auf Wunsch Teilzahlung

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Gas- und Wasserleitungen Heizanlagen

Elektromotoren von 1/10 HP an

Elektromechanische Apparate

Autoelektrische Beleuchtung

Wärmepumpen

Wohnungsbau

Wohnungsbau

Wohnungsbau

WAHRE GESCHICHTE

Die Zeitschrift der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues

50 Pf. Überall zu haben

PROBENUMMERN GUT

VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A.G., BERLIN

Kab

koch- und brat-

Wd. 30

Burkh. u. An

ten

als

er

ing

ert

u

Sau

Donnerstag

Früh von

Kab

koch- und brat-

Fischfilet reiner

ohne Haut

Heinrich